

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigeipaltene Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Belegbogen 30 Pfg., durch die Post 35 Pfg. pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Rarkäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.

Nr. 71.

Dienstag, den 20. Juni 1911.

15. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Betrifft: Die Vernichtung der Raupen des Ringelspinner und der Apfelbaumgespinnstmotte.

Durch das allgemeine starke Auftreten der Raupen des Ringelspinner und der Apfelbaumgespinnstmotte erleidet der Obstbau sehr großen Schaden. Ich veranlasse daher die Ortspolizeibehörden des Kreises unter Hinweis auf § 368 Nr. 2 des R. St. G. B., den Obstbaumbesitzern die sofortige Vertilgung der Schädlinge aufzugeben.

Die Vertilgung der Ringelspinnerraupen erfolgt durch Zerdrücken der in den Ästgabeln befindlichen Gespinne, was besonders zur Morgenfrühe zu geschehen hat, da die Raupen sich während des Tages nicht in den Ästern befinden. Auch mittels einer Raupenfadel können die Raupen samt den Raupen vernichtet werden.

Die Gespinnstmotten werden durch Abschneiden und Vernichten der an den Enden der Zweige befindlichen schmutzigen gefärbten Gespinne oder mittels einer Raupenfadel bekämpft, wobei zu beachten ist, daß keine Raupen entweichen, da sich diese bei Berührung des Gespinnstes rasch an einem Faden zur Erde lassen. Gesammelte Gespinne sind sorgfältig zu verbrennen; das Aufbringen auf die Feldwege ist unstatthaft. Die Feldwächter haben die richtige Ausführung der Bekämpfungsmaßregeln zu kontrollieren. Ueber das Geschehene ist mir bis zum 10. kommenden Monats zu berichten.

Wiesbaden, den 1. Juni 1911.

Der königliche Landrat
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 10. Juni 1911.

Der Bürgermeister: La u. a.

Notales.

Flörsheim, den 20. Juni 1911.

Der Tag des Turnfestes (1., 2. u. 3. Juli) rückt immer näher. Es bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, daß seitens des festgebenden Vereins alles aufgegeben werden wird, um die Besucher in weitgehendster Weise zufrieden zu stellen. Eine stattliche Anzahl auswärtiger Turnvereine ist es aber auch, die ihr Erscheinen zu diesem Tage angeht und daß man deshalb mit Recht hoffen darf, daß das Fest einen glänzenden Verlauf nimmt. Hoffentlich ist auch der Wettergott unseren Turnern gnädig.

Durch die Beseitigung der Eisenbahnkreuzungen an der Landstraße Frankfurt-Wiesbaden bei Hattersheim und Erbenheim ist eine von Eisenbahnübergängen freie Landstraße geschaffen, die von den Automobilisten ohne Aufenthalt benutzt werden kann. Eine wirkliche Automobilstraße entsteht jedoch erst dann, wenn überhaupt keine Ortschaften mehr durchfahren zu werden brauchen. Die Schaffung einer Umgehungsstraße für Erbenheim kann als beschlossene Sache gelten; sie war schon notwendig, um den Verkehr nach der Wiesbadener Rennbahn besser zu ermöglichen. Sie zweigt von der Frankfurter Straße hinter Erbenheim ab und führt erst am Ausgang des Orts nach Wiesbaden zu wieder auf die Hauptstraße. Gleichzeitig ist es auch gelungen, die Anlage einer Umgehungsstraße für Hattersheim zu sichern. Der Landrat des Kreises Höchst hat sich besonders in der Angelegenheit bemüht und eine Einigung aller beteiligten Kreise erzielt, so daß auch die Kostenfrage bereits erledigt ist. Sobald diese beiden Umgehungsstraßen gebaut sind, ist die Landstraße Wiesbaden-Höchst tatsächlich in eine Automobilstraße umgewandelt, was für den starken Automobilverkehr eine große Annehmlichkeit bedeutet. Aber auch die Dorfbewohner sind froh, wenn die Automobile die Dorfstraßen, die meist eng und winkelig sind, nicht mehr passieren. Um die Autostraße bis Frankfurt fortzusetzen, bleibt jetzt nur noch die Umgehungsstraße von Höchst übrig. Aber auch da liegen schon ganz bestimmte Pläne vor, es ist u. a. in Aussicht genommen, den Automobilverkehr durch die Elisabethenstraße abzulenken, wo er sich ungehindert entwickeln könnte. Sindlingen, das auch an der Landstraße liegt, wird sich einstweilen den Automobilverkehr noch gefallen lassen müssen, zumal die breite Straße es nur auf eine kurze Strecke berührt. Um die Sache

selbst hat sich Regierungspräsident Dr. von Meister sehr bemüht, der sich dadurch den Dank der Bevölkerung und der Automobilisten verdiente.

* **Flörsheim.** Der stets steigende Personen- und Güterverkehr macht einen großen Umbau auf der hiesigen Station erforderlich, zu dessen Ausführung 550 000 Mark vorgezogen sind.

* **Stand der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Wiesbaden.** Am 18. d. Mts. waren verzeichnet: Im Kreise Höchst a. M.: Eschborn 3 Gehöfte und in Sossenheim 1 Gehöft. Im Kreise Uffingen: in Wehrheim 20 Gehöfte. Im Kreise Obertaunus: in Cronberg 2 Gehöfte, in Bommersheim, Oberstedten, Oberursel und Oberhöchstädt je 1 Gehöft. Im Kreise Frankfurt a. M.: in Frankfurt a. M.-Niederursel 8 Gehöfte und in Berkelsheim 2 Gehöfte. Im Kreise Wiesbaden-Land: in Schierstein 1 Gehöft, in Frauenstein 3 und in Bierstadt 2 Gehöfte. — Erfolgt ist die Seuche in den Gemeinden Zeilsheim, Hattersheim und Nied (Kreis Höchst a. M.).

* **Hochheim, 19. Juni.** Da trotz der energischen Winterbekämpfung der Heumurm zahlreich in den Blüten der Weinrebe auftritt, so macht man auch hier von dem Mittel des Zertrüßens der Würmer in den Gescheinen Gebrauch. Die Arbeit ist wohl mühevoll und zeitraubend, dürfte aber lohnen, indem sie auch dem späteren Auftreten des Sauerwurms in der wirksamsten Weise vorbeugt. Zum Auslesen der Schädlinge bedient man sich am besten eines spitzen Hölzchens oder einer kräftigen Nadel. — Die Frohnleichnamsprozession, die wegen der Ungunst der Witterung auf den geistigen Sonntag verschoben worden war, konnte wegen des Regens auch an diesem Tage nicht abgehalten werden. Es ist dieses seit Menschengedenken, gewiß wohl noch länger, der einzige Fall, daß in einem Jahre diese Prozession überhaupt nicht stattfinden konnte.

* **Flörsheim.** Eine Arbeiter-Jubiläum erhielt durch die Firma Opel dahier ihre verdiente Anerkennung. Es ist dies Fräulein L. Alt von hier, die auf eine 25-jährige Tätigkeit im Dienste der Firma zurückblickt. Auch die Arbeiter A. Rothstein aus Königstädten und H. Kooßen aus Hasloch feierten ihr 25jähriges Arbeiterjubiläum in der Opel'schen Fabrik. Als Seltenheit sei erwähnt, daß in der genannten Fabrik gegenwärtig weit über hundert Arbeiter beschäftigt sind, die bereits auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Firma Opel zurückblicken.

* **Mainz, 17. Juni.** An der Güterabfertigungsstelle ist heute vormittag nach 8 Uhr eine Riste Feuerwerkskörper durch Explosion in Brand geraten. Dabei hat ein Fuhrmann so erhebliche Verletzungen erlitten, daß er ins Krankenhaus verbracht werden mußte. — Von anderer Seite wird uns zu dem Unglück noch folgende Schilderung gegeben: Als heute früh nach 8 Uhr bei der Güterhalle am Bahnhof der Expeditionsfuhrmann Karl Nach eine für eine hiesige Firma bestimmte Riste mit Feuerwerkskörpern auf seinen Kollwagen ablad, erfolgte plötzlich eine heftige Explosion. Der genannte Fuhrmann erlitt hierbei so schwere Verletzungen am Kopf, daß er sofort in Hospital verbracht wurde. Ein zweiter Arbeiter, der beim Ausladen mit tätig war und von dem bei der Explosion verursachten Luftdruck von der Rolle geschleudert wurde, kam glücklicherweise mit leichten Verletzungen davon. Auch Materialschaden entstand durch die Explosion, andere Waren wurden beschädigt und auch die meisten Fenster der Güterhalle wurden zertrümmert.

* **Wiesbaden, 17. Juni.** Heute morgen wurde einer Frau aus Kloppenheim in der Taunusstraße von einem Fels, dem sie ein Stück Brot gab, ein Finger an der rechten Hand abgebissen.

* **Schierstein.** Unter reger Anteilnahme der Einwohner und zahlreicher Beteiligung auswärtiger Vereine begann am Samstagabend mit einem Kommerzium des „Rheingauer Hof“ das 50jährige Jahrestag des Vereins. Der Sonntag brachte neben dem Festzug ein sehr gut besuchtes Gartenkonzert mit Gesangsvorträgen.

* **Aus dem Rheingau, 18. Juni.** Auf Kirchweihen, Jahrmärkten und bei sonstigen Festlichkeiten befinden sich vielfach Glücksstände, an denen das Publikum mit Ringen nach verschiedenen auf einem Brett aufgestellten Gegenständen, wie Messern, und dergleichen, wirt. Umfaßt der Ring vollständig den Gegenstand, so ist dieser

Eigentum des Spielers. Dieses Werfen erfordert aber eine große Geschicklichkeit und mißglückt in den meisten Fällen, so daß die Gewinne sehr selten sind, während die gewonnenen Gegenstände keinen großen Wert haben. Im Interesse des Publikums, insbesondere um diesem Unfug zu steuern, hat der Landrat des Rheingaukreises in einem Rundschreiben die Bürgermeister der Gemeinden ersucht, solche Glücksstände künftig bei derartigen Veranstaltungen nicht mehr zu dulden.

* **Müffelsheim.** Fahrraddiebstähle sind hier an der Tagesordnung. Jetzt wurde dem Ingenieur Hensel das wertvolle Rad nachts aus der Wohnung gestohlen.

Reklamen.

Die Palmen ist ein längerer, sehr interessanter mit 6 Abbildungen illustrierter Aufsatz aus der Feder A. H. Frances über die Palmen, der in der „Natur“, dem Organ der rührigen Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft (Geschäftsstelle: Theod. Thomas, Leipzig, Mitgliedsbeitrag vierteljährlich M. 1.50) erschienen ist. Über die allgemeine Lebensgeschichte der Palmen schreibt Frances u. a. folgendes:

Schon die Entwicklung der jungen Pflanze fesselt durch verschiedene Mittel der Ernährung und Befestigung. Der vielstudierte Dattelbaum mag uns hierfür als Typus dienen. Sachs, der seine Keimungsgeschichte untersucht hat, machte darauf aufmerksam, wie merkwürdig es doch sei, daß der Keimling die feinsten Zellulose seines Nährgewebes zu löslichen Kohlehydraten und Stärke umzuwandeln vermag. Er tut dies mit Hilfe des allen Spitzkeimern zukommenden Saugorgans, das ja eigentlich nur das, im Innern des Samens stehende obere Ende des Kytolodons ist. — Da nun die Palmen mit ihren zerstreuten Zweigen keines nachträglichen Dickenwachstums des Stammes fähig sind (ein Querschnitt durch einen Palmenstamm gehört deshalb auch zu den unerlässlichen Abbildungen jedes Schulbuches), müssen sie in ganz anderer Weise von vornherein, angesichts ihrer Größe, für eine unterirdische Befestigung sorgen als die übrigen Gewächse. Sie erreichen sie entweder durch ein tiefes Einsinken des Kytolodons in die Erde, wodurch eine knollenartige, blättertreibende Achse zustande gebracht wird, aus der immer mehr Hilswurzeln neue Untertane auswerfen und die bald verkrüppelte Hauptwurzel ersetzen. Solange nicht eine derbe Grundrosette gebildet ist, die an Dide dem späteren Stamm entspricht, treibt die Palme immer nur scheinbar aus dem Boden ihre Blätter und mutet wie ein Farnkraut an. Erst wenn die Stabilität gewährleistet ist, schießt der Stamm empor, und nun ist die Palme auch zum Blühen bereit. Als Windblätter trägt sie die Blüten im Wipfel, sie wäre jedoch an der Existenz bedroht, wollte sie schon zu einer Zeit blühen, da sie die Begleitvegetation noch nicht überträgt.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch (Fest des hl. Augustinus) 5 $\frac{1}{2}$ Uhr Amt für Anton u. A. M. Rohr (dreimal. Jahr. Segen), 7 $\frac{1}{2}$ Uhr gest. hl. Messe für Wth. Engel.
Donnerstag 5 Uhr Jahramt für Frau Marg. Roth, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr gest. Engelamt für Magd. Schuhmacher (dreimal. Segen).
Freitag (Herz-Jesu-Fest) 5 Uhr hl. Messe für Heinrich Gräber, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Amt für die Waidbüchener Walfahrer, sodann Sühneamt und Jahr. Segen.
Samstag 6 Uhr Amt für Joh. Schuhmacher u. Ehefrau Roth, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr hl. Messe.

Sinweis.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt über

„Renascen“

bei, den wir der besonderen Aufmerksamkeit der Leser empfehlen.

Bereins-Nachrichten:

Gesangverein „Sängerbund“. Samstag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Generalversammlung in der „Karthaus“. Wegen wichtiger Tagesordnung zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Kath. Gesangverein. Samstag Abend 9 Uhr Gesangstunde; vollzähliges Erscheinen ist dringend notwendig. Sonntag, Mittag 2.02 Uhr Abfahrt Bahnhof Flörsheim nach Hochheim zur Teilnahme an der Fahnenweihe des kath. Arbeitervereins Hochheim. Alle Mitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen.
Fremdenverein. Samstag Abend Versammlung bei Adam Beder.
Gesangverein „Volksliederbund“. Jeden Samstag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Gesangstunde im Vereinslokal „Karthäuser Hof“.
Leiseverein. Samstag Abend Singstunde im „Hirsch“.
Turnverein. Jeden Mittwoch Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr haben sämtliche Trommler und Pfeifer im Kaiserpaale zu erscheinen.
Gesangverein „Sängerbund“. Montag Abend 9 Uhr Gesangstunde im Hirsch. Alles pünktlich erscheinen.
Stenographenverein Gabelberger. Jeden Donnerstag Abend von 9–10 Uhr Unterrichtsstunde.
Sumor. Musikgesellschaft „Lyra“. Jeden Mittwoch Abend 9 Uhr Musikstunde bei Adam Beder.
Turngesellschaft. Turnstunden: Dienstag und Freitag Abend der Turner, Montag und Donnerstag Abend der Jünglinge; Mittwoch und Samstag Abend Musikstunde im „Karthäuser Hof“.
Eisenbahn-Verein Flörsheim a. M. Am 25. Juni ds. Js. finden die Sommerausflüge des Allgemeinen Staatseisenbahnervereins Flörsheim nach der Saalbahn bei Homburg o. d. H. statt. Näheres ist bei hiesiger Station zu erfahren. Um rege Beteiligung bittet: Der Vorstand.
Arbeitergesangverein „Frisch auf“. Donnerstag Abend Gesangstunde im Taunus in Eddersheim. Abfahrt 9 Uhr.

Vom Reichskanzler.

Der Reichskanzler ist in letzter Zeit wiederholt von konservativer Seite aufgefordert worden, sich gegen den Vorwurf zu verteidigen, daß er direkt oder indirekt im Interesse des Zustandekommens der elsass-lothringischen Verträge auch mit der Sozialdemokratie verhandelt habe. Es nimmt nun die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ das Wort zu dem Thema; sie schreibt in ihrer Wochenschau:

Hier und da sucht man die Bedenken gegen ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie durch den Hinweis zu beschwichtigen, daß die Partei durch ihre Mitwirkung an der elsass-lothringischen Verfassungsreform regierungsfähig geworden sei, was sich auch bei der Beratung dieses Gesetzes im Reichstage in der Haltung von Regierungsvertretern bekundet habe. Gegen die Illusion, als ob die Sozialdemokratie ihren staatsfeindlichen Charakter abgestreift habe, sollte schon ein Blick in die sozialdemokratische Presse schärfen. Natürlich ist auch durch jene Haltung von Regierungsvertretern nicht die geringste Änderung in dem Verbleib zwischen Staat und Sozialdemokratie eingetreten. Die hier in Betracht kommenden Vorgänge bei den Verhandlungen um die elsass-lothringische Reform liegen klar zutage. Die konservative Fraktion hatte infolge ihres grundsätzlich ablehnenden Standpunktes ihre Mitarbeit versagt, die sozialdemokratische dagegen zu erkennen gegeben, daß sie mit den übrigen Fraktionen von der deutschen Reichspartei bis zu den Freisinnigen den Hauptvorschriften des Verfassungsentwurfs zustimmen werde. Wenn also die sozialdemokratische Fraktion an einer Verfassungsgesetzgebung teilnehmen wollte, die entgegen ihren programmatischen Forderungen die Kaiser Gewalt stärkte, ein Oberhaus einführt, das Budgetrecht gegen parlamentarische Nachgelasse sicherte, so war es natürlich, billig und zweckmäßig, daß zu der Besprechung, die ein neues befriedigendes Ergebnis einer nochmaligen Beratung in der Kommission vorbereiten sollte, auch Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion zugezogen wurden, und daß auch diesen gegenüber der Staatssekretär des Innern den Standpunkt der Regierung in Einzelfragen darlegte. Der parlamentarische Mechanismus bringt auch sonst ähnliche Verührungen mit sich. Selbst die konservative Partei hat es jahrelang nicht als ein Opfer der Weltanschauung betrachtet, z. B. in der Geschäftsordnungskommission, unter dem Vorsitz eines sozialdemokratischen Mitglieds zu arbeiten. Auf Frank zu sich entboten und mit ihm konfiziert habe, brauchen wir nicht einzugehen. Diese Fabel war als solche nicht nur in parlamentarischen Kreisen, sondern auch in der breiteren Öffentlichkeit hinlänglich bekannt, bevor die „konservative Korrespondenz“ sie als eine ernste Sache behandelte und unter Verweisung auf die Gefahr einer Begriffsverwirrung bei lokalen Staatsbürgern das Verlangen nach einem offiziellen Dementi aussprach. Ein solches ist nicht erfolgt und war, wie gesagt, nicht nötig.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Staatssekretär des Reichsfinanzamtes hat die Reichsbediensteten für Zölle und Steuern nach Berlin zusammenberufen. Gegenstand der Besprechung ist die Handhabung des Zuwachssteuergesetzes und der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen.

Frankreich.

Der Senat erörterte das Budget des Kriegsministeriums. Berichterstatter Boddington sprach die Genehmigung aus, daß das Zurückziehen an der Zahl hinter Deutschland durch das außerordentliche Kontingent von 1909 verringert werde.

Türkei.

Wie aus Meschub gemeldet wird, ist dort der Albanesenführer Datoch eingetroffen, um mit der türkischen Regierung wegen des Friedensschlusses zu verhandeln.

Enge Welt.

Roman von E. W. Loh.

(Fortsetzung.)

Frau Ursula stand auf und begann ihrem Enkel mit halblauter Stimme die Liebes- und Leidensgeschichte der Gräfin Eleonore mitzuteilen, mit Genugtuung bemerkend, daß Edgars Blick immer starrer wurde und daß seine Brust sich hob und senkte, als ob eine Zentnerlast darauf läge. Besser, er litt auf einmal und wurde geheilt für immer, als daß er langsam an seiner Liebe hinfiele.

Von diesem Gedanken aufrecht erhalten, setzte Frau Ursula ihre Mitteilung fort und ging dann hinaus, ohne von Edgar ein Wort der Entgegnung zu hören.

Wie ein Bild von Marmor stand der junge Mann am Fenster des Försterhauses, und nur ein dumpfes Stöhnen aus seiner Brust hervor drängte sich von Zeit zu Zeit über seine Lippen.

Eine einzige Nacht nur hatte er sich in die seltsamen Träume einwiegen dürfen, befangen von Wahn und Glauben! Oktavia liebte nicht ihn, sondern Silvain, der ihr, der Tochter einer Gräfin, nahe stand. Daher ihre Wiederkehr nach Raven, daher ihr eifersüchtiges Forschen nach der Rivale, während er an ihrer Seite sitzen durfte und ihre Worte wie Linde Düfte mit seiner Seele eingeatmet hatte. Sollte die Großmutter doch Recht behalten, daß dieses schöne Götterbild nur eine Lüge sei, daß kein feilisches Empfinden, sondern nur Trug und Verrechnung das Handeln dieses ihn so bezaubernden, schönen Mädchens lenkte?

Während der junge Mann bis zu diesem Gedanken gekommen war und in der schmerzhaftesten Erregung

Marokko.

Aus Magazan wird der „Agence Havas“ gemeldet: Der Stamm Rahamna, der zu El Glaui hält, empörte sich und erklärte die Absetzung Mulay Hafids.

Mexiko.

Der neue Gouverneur von Chihuahua (Mexiko) kündigte an, daß die neue Verwaltung keine Konzessionen an Ausländer gewährt, die Monopolen gleichkommen. Es werde mit allen Mitteln versucht, die bestehenden Monopole einzuschränken, die sich in Händen von Amerikanern, Engländern und Deutschen befinden.

Aus Nah und Fern.

Das Schicksal des Ingenieurs Richter.

Konstantinopel. Die Schritte der Saloniker Behörden zur Befreiung des gefangenen Ingenieurs Richter blieben bisher ergebnislos. Man kennt den Aufenthalt der Räuberbande, welche die Spuren auf das geschickteste verwischte, nicht, nur weiß man genau, daß sie in der Nähe der griechischen Grenze weilt. Der Chef der Bande hat einen auch von Richter geschickten Brief an den Wali von Salonik gerichtet, worin die ungeheure Summe von einer Million Franks in Gold als Lösegeld gefordert wird; ferner verlangen die Räuber zwölf goldene Uhren und ebenso viele Anzüge und Ferngläser. Man ist um das Schicksal Richters besorgt. Die Räuber sind sehr erbittert, daß die Gendarmen Dorfbewohner angeblich schwer mißhandeln, um sie zu Aussagen zu veranlassen. Die Behörden erwarten vom Ministerium Weisungen wegen des weiteren Vorgehens. Sie halten ein Eingehen auf die Forderungen der Räuber für ausgeschlossen und sind der Meinung, daß dieselben nicht wagen werden, Richter zu töten.

Pfarrer Jatho.

Essen. In Remscheid kam es in der Synodalversammlung der Kreissynode Lennepe, die sich mit dem Fall Jatho beschäftigte, zu einem großen Skandal. Nachdem der Vorsitzende, der Superintendent Kattrop, den Pfarrer Jatho in scharfer Weise angegriffen und die seiner Zeit von der Repräsentation der Remscheider evangelischen Gemeinde an Jatho gesandte Sympathieadresse scharf kritisiert hatte, erhoben die liberalen Mitglieder der Synode entschiedenen Widerspruch. Sie erblickten, nach einem Bericht der Rheinisch-Westfälischen Zeitung, in den Ausführungen des Superintendenten eine schwere Beleidigung und forderten, daß der Vorsitzende diese Beleidigung zurücknehme. Als diesem Verlangen nicht entsprochen wurde, verließen sie den Sitzungssaal, wodurch die Versammlung beschlußfähig wurde.

Ein Fremdenlegionär.

richtete nachstehenden Brief an seine Eltern in Sennheim an der Nahe: „Debbou (Marokko), 21. Mai, Sonntag mittag. Das Gewehr im Schoß und 120 Patronen um den Leib geschmalt, sitze ich hier und will Euch einige Zeilen schreiben. Am 15. Mai fand ein Gefecht hier statt in den Bergen, welches sehr traurig verlief. Tot waren 1 Kapitän, 1 Sergeant, 3 Korporale und 20 Legionäre; verwundet 17 Mann, darunter 1 Leutnant und 1 Korporal. So etwas Trauriges habe ich noch nie gesehen. Die Leichname der 30 Toten waren ganz verstümmelt; dem einen waren die Fußsohlen aufgeschnitten, den andern die Augen ausgestochen. Einem haben die Araber den Hals halb durchgeschnitten und den Kopf herumgedreht. Dem einen war der Leib aufgeschlitzt, einem anderen Körperteile abgeschnitten. Alle Körper waren schrecklich anzusehen, denn fast jeder hatte mehrere Schüsse und Dolchschnitte gehabt. Ich kann Euch diese Grausamkeiten nicht alle schildern; es ist sehr traurig und wer weiß, ob ich nicht im nächsten Gefecht falle. Immerhin macht Euch um mich keinen Kummer, wenn ich hier mein Grab finde, dann geht mit mir nur ein unglückliches Leben zugrunde. Meine Lieben, Tränen stehen mir in den Augen, wenn ich

an Euch denke in der fernsten Heimat. Während ich hier am Hungertuch nage, sitzt ihr zu Haus am gedeckten Tisch. Im Moment, wo ich gegen den Tod kämpfe, macht ihr Euch lustig. Nun rufe ich Euch allen aus dieser Wildnis vielleicht mein letztes Lebenswohl zu.“

Kleine Mitteilungen.

Der internationale Kongress für Frauenwahlrecht, der eben in Stockholm tagte, hat beschlossen, den nächsten Kongress im Jahre 1913 in Budapest abzuhalten.

* In einem von Hamburg nach Frankfurt abgegangenen D-Zuge wurde in der Nähe von Uelzen ein D-Zug-Dieb auf frischer Tat ertappt, als er eben einem Güterbesitzer, der neben ihm saß, das Portemonnaie aus der Tasche stahl. In Lehrte wurde der Dieb der telegraphisch vom Zugpersonal benachrichtigten Polizei übergeben.

* Die Braunschweiger Landeszeitung meldet: Freitag Abend fuhr zwischen Schöningen und Esbeck das Automobil des Fabrikbesizers Jüterbog gegen einen Ferkelstein und schlug um. Jüterbog, der selbst steuerte, wurde getötet. Die vier Mitfahrenden, zwei Herren und zwei Damen, wurden teils schwer verletzt.

* Der Ortsrichter Ashe in Tinnebelly wurde von einem Brahmanen-Sachverwalter erschossen. Der Mörder beging dann Selbstmord. Der Mord wird als ein Racheakt für die Haltung Ashe in dem Prozeß gegen die Anführer von Tuticorin im vorigen Jahre angesehen.

* Auf der Eisenbahn in der Nähe von Verbiansk raubten maskierte Räuber einem Agenten der Petersburger Internationalen Bank 30 000 Rubel und entflohen.

Gerichtszeitung.

Kinderstern in Darmstadt.

Darmstadt. Der Gelegenheitsarbeiter und Möbeltransporteur Heinrich Heß wurde am Samstag nachdem die Geschworenen die Schuldfrage auf Totschlag unter Verfassung mildernder Umstände bejaht hatten, zu zwölf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Schicksal eines Deserteurs.

München. Vor dem Kriegsgesicht der das falsche Gerücht, daß der Reichskanzler den Abg. ersten Division stand dieser Tage Reiter Willibald Kienle der zweiten Eskadron des ersten Schweren Reiterregiments. Kienle hatte im Januar 1909, als er als Schreiber in der Regimentskanzlei verwandt wurde, dort ein Schreibpult erbrochen und eine Kassette mit 500 Mark, sowie verschiedene andere Beträge an sich gebracht und war damit entflohen. Er entkam zunächst nach Italien, dann nach Argentinien, wo er im Innern auf einer Farm mehrere Monate in Stellung war. Dort wäre er auch geblieben, wenn, wie er es wünschte, seine Geliebte aus München ihm gefolgt wäre. Da dies nicht der Fall war, nahm er wieder auf einem Schiff Dienste. Er kam nach Australien und schließlich nach weiteren Irrfahrten im Späthjahr vorigen Jahres nach Konstantinopel. Des Vagabundierens müde, stellte er sich beim deutschen Konsulat. Weil er aber keine Papiere besaß, schickte man ihn einfach weiter. Im Februar stellte er sich dort wieder mit dem gleichen Erfolg. Nun schlug Kienle kurz entschlossen ein Fenster im Konsulat ein. Damit erreichte er seinen Zweck. Er wurde verhaftet. Man leitete Nachforschungen ein, und als sich herausstellte, daß man es wirklich mit einem Deserteur zu tun hatte, wurde er endlich nach Hamburg und von dort nach München gebracht. Kienle erklärte in der Verhandlung, der einzige Grund zur Desertation sei gewesen, daß ihn die Wanderlust wieder einmal gepackt habe. Er erhielt 15 Monate Gefängnis und wurde in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt.

Falte lagerte, „ich weiß nicht, ob ich mich darüber freuen soll und ob Sie wirklich noch mein Freund sind?“

„Ich bin Ihr Freund — Ihr treuester Freund!“ rief Edgar, von dem Zauberspruch ihrer Augen bereits wieder ganz bezwungen, leuchtend aus.

Sie sah ihn forschend an und lächelte ungläubig. „Spricht Ihr Mund diese Worte nicht nur um des gegebenen Versprechens halber?“

„O, nein, nein!“ rief der junge Mann aus und faßte jetzt fest und innig die feinen, rosigen Finger, die noch immer in seiner Hand lagen. Wie gestern durchbebt es ihn heiß und wonnig, als er die weiche Sammethand wieder an seine Lippen preßte und ihr dabei so lange in die Augen sah, bis sie, von seltsamen Regungen ergriffen, unwillkürlich den Blick vor dem seinen senken mußte. Gleich darauf aber, wie im Zorne gegen sich selbst, zog sie plötzlich ihre Hand aus der seinen und begann in veränderter Stimme:

„Wohlan, ich will Ihre Treue erproben und die Stärke Ihrer Freundschaft prüfen. Ich verlaße noch heute Abend Raven wieder und zwar, um zu der Gräfin nach Dresden zu reisen. Ich will jedoch eine so weite Reise nicht aus Neue allein unternehmen. Wollen Sie mich begleiten?“

Edgar wurde totenbleich — der süße Rausch war vorüber —

„Sie will nach Dresden, um Silvain von ihrer Nebenbuhlerin zu trennen und du, Vellagenswerter, sollst sie ihrem Ziele zuführen, um später, zum Lohn für deine Dienste, sie in Silvains Armen zu sehen.“

So flüsterte eine Stimme in seinem Innern und sein Herz fühlte zum ersten Mal in seinem Leben den herbsten Schmerz, den der Eifersucht, der Liebe.

Handel und Verkehr.

Bei den deutschen Eisenbahnen wurden im Mai Vereinbar mit dem Personenverkehr 17.752.574 oder 11.970.602 weniger. Das ist pro Kilometer 13,08 oder 215 M. gleich 14,12 Prozent weniger. Aus dem Güterverkehr 152.979.044 M. oder 243.404 M. mehr, das ist pro Kilometer 2926 M., oder 352 M. gleich 13,68 mehr. Bei der Verteilung des Ergebnisses ist die Lage des Pfingstfestes in Betracht zu ziehen. Das Pfingstfest fiel 1910 in den Mai, 1911 in den Juni.

Arbeiterbewegung.

Arbeitsfreistellung.

Berlin. Wegen Arbeitsniederlegung der Zeitungs-Notationsmaschinenmeister der Firma Aug. Scherl konnte Freitag Abend der „Berliner Lokal-Anzeiger“, der „Tag“ und die „Berliner Abendzeitung“ nicht erscheinen. Die Arbeitsniederlegung ist nicht durch Differenzen entstanden, sondern wegen der Entlassung von zwei Maschinenmeistern, die infolge eines Streiks des von Gehilfen und Prinzipalen paritätisch besetzten Tarifamtes der Buchdrucker erfolgt ist. Die Herren Rudolf Mosse und Ullstein wollten auf Grund gegenseitiger Abmachungen Ausbisse leisten, jedoch hat das Personal trotz wiederholter Aufforderung eigenen Organisationsverbände diese Arbeit verweigert. Infolge jener Abmachung sind nun Samstag und die Zeitungen dieser beiden Firmen nicht erschienen.

Berlin, 18. Juni. In einer von über zweihundert Personen besuchten Versammlung des Buchdruckerpersonals der Firmen Mosse, Scherl und Ullstein wurde mitgeteilt, daß bereits gestern Abend beschlossen worden sei, die Arbeit bei Mosse und Ullstein sofort aufzunehmen. Nach stürmischer Debatte wurde auf Antrag mehrerer Organisationsverbände einstimmig beschlossen: Das Personal der Firma Scherl, soweit es nicht entlassen ist, nimmt am Montag die Arbeit auf. Die Entlassenen wählen eine aus drei Personen bestehende Deputation, die morgen mit der Geschäftsleitung von Scherl verhandelt.

Das Personal der Buchdruckerei Firma Scherl, welches seit Freitag Abend ausständig war, wird heute die Arbeit wieder aufnehmen.

Der Seemannsstreik.

Rotterdam. Die englischen Dampfer „Republik“, „Olympic“ und „Tiverton“ nahmen heute auf dem hiesigen Konvulsat Anwerbungen gegen Löhne von 4½ Pfund vor. Auf den niederländischen Dampfern ergaben sich keine Veränderungen.

London. Der Seemannsstreik hat dazu geführt, daß in London 14 Schiffe keine Mannschaft bekommen konnten. Wenn der Streik länger andauert, sind Störungen der Themse-Schifffahrt unvermeidlich. In peinliche Verlegenheit kam die Regierung, wenn der Streik nicht bald zu Ende geht, da für die Dampfer, die ihre Güter zur Flottenschau nach Spithead bringen soll, ebenfalls keine Mannschaft vorhanden ist.

Luftschifffahrt.

Der europäische Rundflug hat gestern von Paris aus seinen Anfang genommen. Die erste Station ist Lüttich. Der Flieger Lemartin ist auf dieser Strecke durch Absturz bereits tödlich verunglückt.

Bei einem Samstag Nachmittag in Budapest durch einen Apotheker Prodan aus Rume vorgenommenen Probestung mit einem Gindecker flog der Apparat, über den Prodan die Gewalt verlor, in die Luft, wobei einem jungen Mädchen der Kopf vom Rumpfe getrennt und mehrere Personen leicht verletzt wurden. Prodan wurde bewußtlos ins Spital gebracht.

Paris. In Joffe-Moulineaux stürzte Morgen der Militäraviator Leutnant Princeteau, der sich zu der Flugkonkurrenz nach

Vincennes auf dem Luftwege begeben wollte, mit seinem Apparat ab. Er wurde unter den Trümmern vollständig verbrannt tot hervorgezogen. Der Absturz war schrecklich. Leutnant Princeteau machte kühn übermenschliche Anstrengungen, sich aus den Trümmern des brennenden Apparats zu befreien. Seine Kräfte versagten schließlich, und er sank ohnmächtig in die Flammen, die eine Annäherung der Retter unmöglich machten. Princeteau war 36 Jahre alt und stand beim 7. Chasseur-Regiment. Sein Bruder war Augenzeuge des Unfalls.

Vermischtes.

Eigene Sachen beim Militär.

Der kommandierende General des 18. Armeekorps hat an die ihm untergebenen Stellen einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt: „Ich habe Veranlassung, auf die Mißstände hinzuweisen, die das Tragen eigener Sachen seitens der Mannschaften im Gefolge hat. Wohlhabende Eltern wird es nicht bedrücken, wenn sie ihre Söhne mit eigener Uniform je nach Wunsch ausstatten. Arme und solide Jungen müssen sich bescheiden, wenn ihre reichen Kameraden Sonntags-Staat machen. Unsolide Elemente wollen es diesen gleichtan und stürzen sich in Ausgaben, deren Deckung die Eltern empfindlich schädigt. Eine Einschränkung des Tragens eigener Sachen erscheint mir daher sehr erwünscht auch in kameradschaftlichem Interesse. Die für den Sonntag ausgegebene Bekleidung darf nun freilich nicht so unansehnlich sein, daß ein Mann, der auf sein Neuhäres hält, und das gehört zum Soldaten — ungern auf die Straße geht und dann auf den Ausweg verfällt, sich eigene Kleider zu kaufen.“ — Diese Weisung ist sehr zeitgemäß und betrachtenstwert.

Ein Steuerzettel um vier Pfennige.

Der h. Bureaufkratismus hat aus dem Steueramt der Gemeinde Langerfeld in Westfalen einen Besuch gemacht. Er hat sich dort eines müßig liegenden Federhalters bemächtigt und einem Steuerzahler gezeigt, was Ordnung und Genauigkeit ist. Vier deutsche Reichspfennige, so hat er ausgerechnet, muß die Aktiengesellschaft zu Stollberg und in Westfalen an Steuern noch bezahlen. Bureaufkratismus ist ein unerbittlicher Mann. Darum schrieb er einen Steuerzettel um besagte vier Pfennige, steckte ihn in eine Briefhülle und sandte ihn dem betreffenden Steuerzahler zu mit samt einem Formular zur Aufstellungsurkunde, denn es muß alles seine Richtigkeit haben. Das kostete nun freilich vierzig Reichspfennige allein an Porto, da der Steuerzahler in Aachen wohnt. Die Kosten an Schreiberei, Tinte und Papier mag ein Rörgler vielleicht auch noch mit mehr als vier Pfennigen berechnen. Aber nur ein Rörgler denkt an die Kosten, wenn es sich um Ordnung und Genauigkeit handelt. Bureaufkratismus läßt sich durch solche Leute nicht anfechten. Er wird nächstens wohl wieder bei einer andern Behörde seinen Besuch machen.

Hilfsliche Reiseobliegenheiten.

Eine lustige Statistik der Verpflichtungen, die der jetzige König Georg als Kronprinz bei seiner Weltumsegelung auf der „Ophir“ erfüllen mußte, stellt eine englische Zeitschrift zusammen. Danach hat König Georg auf dem Schiff nicht weniger als 38.000 englische Meilen zurückgelegt, 3000 englische Meilen auf anderen Schiffen und 12.000 Meilen auf der Eisenbahn. Dabei hatte der jetzige König genau 86 große Reden zu halten, mußte über hundert Grundsteine legen, Paraden über mehr als 60.000 Soldaten abnehmen, genau 4329 Kriegsmedaillen auf die Brust waderer Veteranen heften, 142 Titel verleihen und mit genau 34.987 Menschen je einen Händedruck wechseln.

Freimilch statt Illumination.

Eine originelle und gemeinnützige Art, den Krönungstag König Georgs von England zu feiern, hat der Stadtrat von Montreal in Kanada gewählt. Er hat der „Nationalzeitung“ zufolge beschlossen, das Geld, welches sonst bei dergleichen Gelegenheiten auf Feuerwerk und Illumination verwendet wird, zur Stiftung einer Anzahl Milchdepots zu gebrauchen, wo an die

Armen der Stadt regelmäßig Freimilch verteilt werden soll. In Montreal, wie in so vielen großen Städten, war es bisher für die Armen sehr schwierig, gute Milch für ihre Kinder zu erhalten. Der Stadtrat ist der Ansicht, daß er durch diese soziale Tat im Namen des Königs den Monarchen besser ehrt als durch eine kostspielige und zwecklose Illumination auf Kosten der Stadt. Eine Ansicht, der man ohne weiteres zustimmen kann.

Eine neuartige Straßenreinigungsmaschine.



Seit einiger Zeit werden in New York Versuche mit einer neuen Straßenkehrmaschine gemacht, die den Schmutz aufsaugt und ohne jeden Staub arbeitet und deren Versuche äußerst befriedigend ausgefallen sind.

Humor.

* Der vorsichtige Geist. Spiritist (zum Publikum): „Nun werde ich Ihnen den Geist des verstorbenen Barons R. zitieren!“ — Stimme aus dem Publikum: „Geben Sie sich keine Mühe, der wird nicht kommen, er schuldet mir noch 750 Mark!“

* Vor Gericht. Richter: „Wann haben Sie das Lokal, in dem sich auch der Angeklagte befand, verlassen?“ — Zeuge: „Mit dem Angeklagten.“ — Richter: „Aber der wurde doch hinausgeworfen.“ — Zeuge: „Ich auch.“

* Mutterstolz. Gutsbesitzerin (die ihren Sohn besucht hat, der als Reserveleutnant in der Residenz eine Sommerübung mitmacht): „Sie glauben gar nicht, Frau Kantor, wie beliebt mein Sohn als Offizier ist: alle Soldaten grüßten ihn!“

* Beim Bankier. Kundin: „Man weiß gar nicht mehr, in was man sein Geld anlegen soll; was meinen Sie, Herr Bankier?“ — „Ja, wenn Sie sich mit den niedrigen Zinsen preussischer Papiere nicht begnügen wollen, dann müssen Sie schon fremde Renten nehmen; z. B. Rumänier und Mexikaner.“ — Kundin: „Ja, wenn aber Mexiko mit Rumänien Krieg anfängt?“

* Der Prop. „Wie Ihre Kinder heranwachsen, Herr Beiteles!“ — „Ja, sie wachsen mit dem Kapital um die Wette!“ (Reggenborfer Blätter).

Doch Octavia sollte den Kampf, der in seiner Seele wogte, nicht sehen. Mit anscheinender Fassung entgegnete er:

„Wann befehlen Sie die Abreise?“

Am Abend gegen die siebente Stunde. Sie wartete am Ende der Baumallee. Doch Sie strengte sich an, die strengste Vorsicht! Ihre Frau Großmutter darf nichts davon erfahren. Ich werde hierher auch nur eine Handtasche mit mir nehmen. Mein Verlangen nach Ihnen ein seltsames erscheinen, aber ich habe meine Gründe und werde Ihnen auf der Reise alles mitteilen. Es geschehen Dinge in der Welt, mein Freund, an denen der Verstand zuweilen zweifeln muß! Sie sollen manches von mir erfahren, was Ihnen bis heute noch ein Rätsel war. — Doch genug für jetzt, ich muß eilends nach Raven zurück! Also auf Wiedersehen heute Abend und Verschwiegenheit!“

Hier legte sie die Hand auf ihre Lippen und lächelte ihm verführerisch zu, aber er wich dem Blick der schönen Sirene aus, wenn er auch nicht seine Augen von ihrer Gestalt abzuwenden vermochte, als sie unter den dichten Baumgruppen immer weiter von ihm fortging.

Noch vor zwei Stunden, ja, vorher noch, ehe sie ihm enthielt hatte, auf welche Weise sie seine Freundschaft erproben wollte, hätte ihr bezauberndes Lächeln zum glücklichsten Menschen der Erde gemacht, doch sie selbst hatte jetzt den Zauber gebrochen.

Wenn die Leidenschaft den höchsten Punkt erreicht, dann muß sie befriedigt werden oder sterben, und Edgar Stein glaubte, daß seine Liebe bereits abzustumpfen beginne. Er konnte das stolze Mädchen wohl hoffnungslos lieben, aber er konnte nicht wie ein Feigling fühlen. So lange ihm Octavia unnahbar gegen

über gestanden hatte, war er von dem Entschlusse befeuert gewesen, ihr so viel Hingebung zu zeigen, bis sie von der Allgewalt seiner Liebe besiegt sein würde. Alle heigten Vorurteile gegen sie, selbst diejenigen, welche ihr scheinbar hulldigten. Alle nannten sie die Geliebte des wilden Grafen. Ja, selbst Silvain hatte ihm Beweise dafür bringen wollen. Er aber hatte die Beweise zurückgewiesen und die Liebe zu Octavia in seiner Seele rein und stedenlos erhalten. Daß sie stolz war, wußte er, aber er wollte streben nach dem Höchsten — vor ihm lag ja eine reiche Zukunft. Sie war schön — und er wollte nie neidisch auf andere sein. Alle sollten dem Mann ihrer Schönheit erliegen, alle Welt sein angebetetes Weib bewundern, wenn er nur eines Tages den Sieg errang, daß sie ihm mit dem Besennnis in die Arme sank!

„Deine Liebe allein macht mich glücklich!“

Dann hätte er den Himmel offen gesehen und auf Erden keinen Wunsch mehr gehabt.

Das war nun vorüber — zu Ende — er mußte ihr Bild aus seinem Herzen reißen wie einen Dorn, der ihn schon zu lange verwundet.

Qualvoll entrag sich ein Schmerzenslaut Edgars Brust, und sein Herz durchzog das heiße Weh der Entsagung. Aber es mußte sein, es mußte vorbei sein.

Um seines gegebenen Wortes halber mußte er sie noch auf ihrer Reise begleiten — damit war der Kampf zu Ende. Von dem Augenblick an, wo sie unter dem Schutze ihres zukünftigen Gemahls stand, bedurfte sie seiner Freundschaft nicht mehr. Wenn sie dann nach Raven als Silvains Gattin kam, würde er längst nicht mehr dabei sein; dann wollte er die Furen seiner Kindheit nicht eher wiedersehen, als bis er ergraut war und ein Leben der anstrengtesten Arbeit ihn gegen alle

Stürme des Herzens geleitet hatte und er, auf die Festigkeit seines Willens gestützt, der Majoratsherrin von Raven begegnen konnte, ohne daß sie noch in seinem Auge las, was er einst für sie gefühlt und gelitten hatte.

So entschlossen, Beherrscher seines Herzens zu werden, lehrte der junge Mann ins väterliche Haus zurück, um zur bevorstehenden Reise die nötigen Vorbereitungen zu treffen, während Octavia, stolz, gehobenen Hauptes und ahnungslos, was in der Seele desjenigen vorging, den sie ihrem Rachegefühl opfern wollte, hastigen Schrittes dem Schlosse Raven zuflüchtete.

Sie wählte einen etwas längeren Weg, um nur Niemandem zu begegnen, am wenigsten der alten Ursula, deren Verlassen des Schlosses sie wohl erlauscht hatte.

Jetzt konnte sie endlich ruhig atmen. Ihr Kriegszug war eines klugen Feldherrn würdig. In jedem Treffen mußte sie Siegerin bleiben. Zuerst kam Edgar ins Feuer; die gemeinschaftliche Reise sollte ihn aus dem Himmel höchsten Entzückens in die Nacht tiefter Verzweiflung zurückschleudern. Inzwischen bemächtigte sie sich in Dresden der Situation, mahnte die Gräfin an ihren Eid und vernichtete die verhasste Nebenbuhlerin mit ihrem bloßen Auftreten.

(Fortsetzung folgt.)

* Der gute „Nichter“. Batterieschiff: „Seht Ihr den Häuptling der Aufständischen dort? ... Laßt ihm einmal eine Granate ins Auge pfeifen!“ — Der Nichtkanonier: „In welches ... mein Kapitän?“

Persil Liebhaber

ist absolut frei von Chlor und andern scharfen Stoffen, deshalb vollkommen unschädlich für die Wäsche und auch für die Haut. Bester Ersatz für Rasenbleiche.

Erhältlich nur in Original-Paket.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der Weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

eines zarten, reinen Gesichtes m. rosigem jugendfrischem Aussehen u. blendend schönem Teint gebrauchen nur die echte Stedenpferd-Villemilch-Seife von Bergmann & Co., Radebeul Preis à St. 50 Pf., ferner macht der Villemilch-Cream Dada rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. in der Apotheke.

Ein oder zwei möblierte **Zimmer** in der Nähe des Bahnhofes zu vermieten. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Achtung!
Alle Sorten Wurstwaren täglich frisch.
Cervelat- u. Mettwurst sowie **Dörrfleisch** empfiehlt
Matth. Roth, Eisenbahnstr. 33.

33%
verdienen Sie, wenn Sie meine **Herrensegeltuch-Schuhe** kaufen; dieselben kosten früher M. 4.50, jetzt M. 3.00.
Freisch eingetroffen: Eine Partie **Kinder-Obren- u. -Spangenschuhe** in rot, braun u. schwarz zu 75 Pf.
Ladlederschuhe zu 95 Pf.
Schuhhandlung
Joh. Lauck IV.

MUSKATOR!
bestes Fühner- sowie **Rüdenfutter (Trockenfütterung).**
Berg. Kraftfutterwerke Rade v. Wald
Niederlage
Drogerie Schmitt, Flörsheim.

Flechten Papier Wäsche
offene Füße
Marke Herzog
empfehlen
Papierhandlung
H. Dreisbach.

starkes und trockenes Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge aller Art.
Befallen, Belegenschwüre, Aderheile, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte, geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten **Rino-Salbe**.
Ist v. schädli. Bestandteile. Dose M. 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Pa. Schubert & Co., Weinböhle-Dresden.
Flaschungen wiegt man zurück.
Zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin je 25g, Birkent. 1g, Eigelb 20g, Salicyl. Bors. je 1g. Zu haben in den Apotheken.

Niederlage:
Apotheke zu Flörsheim

H. GÜNZEL DENTIST FRANKFURT AM BÖRSENPLATZ N°1 TELEPHON N°1591

Der natürlichste Zahnersatz
DR.G.M. N°400302
In Form, Aussehen und Transparenz von Naturzähnen nicht zu unterscheiden, da ohne Kautschukhinterlage.
Jeder Zahn steht einzeln für sich.

50—60 Ctr.
prima Mist
sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition.

MIT JEDER NUMMER BEGINNT DAS ABONNEMENT AUF

DIE Meggendorfer-Blätter München

PROBE-NUMMER GRATIS vom VERLAG MÜNCHEN

FARBIG illustriertes WITZBLATT. QUARTAL 3 Mk.

Ueber ganz Deutschland
verbreitet, gehört die „Berliner Abendpost“ zu den maßgebendsten Zeitungen der Reichshauptstadt. Sie ist nicht eine Zeitung für die Berliner, sondern eine Berliner Zeitung für das Deutsche Reich. Die Berliner Abendpost“ registriert deshalb nicht Dinge, die nur für den Berliner Leserkreis haben, berichtet dafür aber umso eingehender über alle Vorfälle des politischen, wissenschaftlichen, künstlerischen und gesellschaftlichen Lebens, die draußen im Reich interessieren. Die

Berliner Abendpost
ist in jeder Beziehung unabhängig und vorurteilsfrei. Sie dient keiner Partei, gibt ihren Lesern Gelegenheit, alle Meinungen kennen zu lernen, hält aber mit ihrem eigenen Urteil nicht zurück. Der Handels- teil der „Berliner Abendpost“ mit Kurstiel, Verlesungsstücken usw. gibt ein anschauliches Bild unserer gesamten Wirtschaftslage und ist ein unverzichtbarer Ratgeber für jeden Kapitalisten und Exporteur.

Monatl. bei der Post 60 Pf.
mit den Gratis-Beilagen: „Illustriertes Sonntags-Unterhaltungsblatt „Deutsches Heim“, „Kinderheim“ und „Berichtsaal“.

Kann verlangen kostenlos achtstägiges Probe-Abonnement.
Verlag Ullstein & Co., Berlin SW

Verlangen Sie gratis
Probenummer und Roman von der Expedition der **Berliner Illustrierten Zeitung**
Berlin SW 68, Kochstrasse 23-25

Brief-Ordner
Büro-Artikel empf. Papierhandlung H. Dreisbach.

Warnung!
Ich warne hiermit Jedermann meine mit Firma versehenen Flaschen zu Privatweden zu gebrauchen oder zu verkaufen, auch alle Geschäftsleute, besonders Kolonialwarenhandler in meinen Flaschen irgend eine Ware zu verpacken, da all dieses lt. Gesetz strafbar ist. Zuwiderhandlungen werden von mir strafrechtlich verfolgt.

Jacob Bauer, Flörsheim
Mineralwassergeschäft

Neue Zeichenblocks, Zeichenkohle, Farbstifte, Knetgummi
für die Gewerbeschüler
Heinrich Dreisbach
Bekanntmachung der **Apotheke zu Flörsheim.**

Die Übernahme der Kosten auf die Gemeindefass für gelieferte Medikamente an hiesige Einwohner, die sich zur Zahlung weigern und unpfändbar sind, hat der Gemeindevorstand nach jahrzehntelangem Gebrauch nunmehr aufgehoben.
Infolgedessen bin ich gezwungen, laut Regierungs-Verfügung vom 4. Okt. 1889 Medikamente an hiesige Einwohner (Mitglieder von Krankenkassen ausgeschlossen) vom 15. Mai d. Js. ab nur noch gegen sofortige Zahlung zu verabfolgen.

A. Schäfer, Apotheker.

GELD
Sofortige Anleihe befristet unter strengster Diskretion
Haasenstein & Vogler A. G.
Austrian Annoncen-Expedition
Frankfurt a. M., Zeit 46, 1.

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!
Kostenlos teilnehmend Wunden jedem, welcher an Magen-Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offene Beine, Entzündungen etc. leidet, die wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden befallen waren, von diesen Äußerlichkeiten schnell u. dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- u. Anerkennungsschreiben liegen vor.

Krankenschwester Klara, Wylsbad, Walkmühlstr. 26.

Stellung
finden Sie am besten durch ein Inserat im richtigen Platte.

Kostenlose Beratung durch
Haasenstein & Vogler A. G.
Austrian Annoncen-Expedition
Frankfurt a. M., Zeit 46, 1.

Alle liebe
ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen u. hellen Teint, deshalb gebrauchen Sie die echte Stedenpferd-Villemilch-Seife von Bergmann & Co., Radebeul Preis à St. 50 Pf., ferner macht der Villemilch-Cream Dada rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei Heinrich Schmitt, Franz Schäfer.